

Predigt am 3. Sonntag nach Ostern - Jubilate
am 25. April 2010
Lukaskirche zu Gevelsberg
1. Johannes 5,1-5

Ihr Lieben!

Dass ich ein Kind meiner Eltern bin, lässt sich äußerlich nicht ganz verleugnen. Da sind die braunen Augen meines Vaters und meiner Großmutter, der schmale Mund meiner Mutter, die Haarpracht meines Großvaters mütterlicherseits, der Gang meines Großvaters väterlicherseits. Dass ich ein Kind Gottes bin, lässt sich auch nicht verleugnen. Denn so schreibt der Apostel Johannes:

Wer glaubt, daß Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren; und wer den liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist. Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist?

Ihr Lieben, ja ich glaube, dass Jesus der Christus ist. Ich glaube auch, mit Martin Luther gesprochen, "dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann." Denn der Glaube ist nicht meine Entscheidung. Ich habe um den Glauben auch nicht gerungen. Der Glaube ist mir einfach so geschenkt worden - aus lauter Gnade und Erbarmen. Wer glaubt, ist von Gott geboren, ohne menschliches Zutun.

Jeder Mensch, der geboren wird, verlässt zunächst einmal die Gebärmutter, den Mutterschoß. In der ursprünglichen Sprache des Alten Testaments gibt es ein Phänomen. Im Hebräischen ist Mutterschoß und Erbarmen dasselbe Wort: "Rächäm". So liegt es in der natürlichen Veranlagung einer Mutter, sich über ihre Kinder zu erbarmen. Im Buch des Propheten Jesaja (49,15) heißt es: "Kann auch eine Frau ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen." Spricht Gott.

Wer von Gott geboren ist, wird aufgrund seiner Barmherzigkeit, aus seinem Erbarmen heraus geboren. Das Erbarmen Gottes ist Grund und Ausgangspunkt des Glaubens. Ohne Gottes Erbarmen, gibt es keinen Glauben. Durch den Glauben, bin ich, was ich bin: ein Kind Gottes.

Wie bin ich zum Glauben gekommen? So, wie ich zur Welt gekommen bin. Ungefragt, aber gewünscht. Ohne eigenes Zutun, aber mit dem nötigen Druck meiner Mutter, der mich dazu zwang, die Gebärmutter zu verlassen. Daran erinnern, kann ich mich nicht persönlich. Das ist mir zunächst nur erzählt worden. Doch irgendwann einmal ist mir bewusst geworden: Mensch Uwe, du lebst ja! So ist es mir im Glauben auch ergangen: Zunächst wurde mir von Gott erzählt, von seinem Sohn Jesus Christus, von der Schöpfung, von Menschen, die mit Gott Kontakt gehabt haben. Irgendwann ist mir dann bewusst geworden: Mensch Uwe, du glaubst ja! Und wie ich mir im Leben die Frage gestellt habe: Was willst du aus deinem Leben machen? So habe ich mir auch im Glauben die Frage gestellt: Was willst du aus deinem Glauben machen? Beide Fragen werden im Leben und im Glauben nicht nur einmal gestellt. Immer wieder gibt es neue Situationen, neue Orientierungspunkte, neue Interessen. Manchmal ist Altes unwiederbringlich vorbei, dann muss ich mir Gedanken über Neues

machen. Manchmal geht sogar Bewährtes verloren, dann ist Neuorientierung unumgänglich. Was machst Du, Mensch, aus Deinem Leben in der Form und mit den Möglichkeiten, die dir gegeben und geblieben sind? Was machst Du, Mensch, aus Glauben, durch Glauben und im Glauben?

Bei der Suche nach Antwort sind die Gedanken des Apostels Johannes hilfreich. Da ist zunächst die Liebe zu Gott, dem Vater, und seinem Sohn Jesus. Johannes sagt: "Wer Gott liebt, der Jesus geboren hat, der liebt auch den, der von Gott geboren ist: Jesus." Das klingt ein bisschen ungewohnt, vielleicht sogar provokativ: Jesus ist von Gott geboren. Viel geläufiger ist uns die Formulierung aus dem apostolischen Glaubensbekenntnis: "geboren von der Jungfrau Maria". Schließlich ist das "Gebären" ausdrücklich den weiblichen Wesen vorbehalten, den Müttern. Wie passt das zu der Rede von Gott dem Vater?

Es muss nicht passen, denn schließlich schuf Gott die Menschen zu seinem Ebenbild und schuf sie als Mann und Frau. Wenn wir Gott, unsern Vater nennen, dann ist das keine Aussage seiner Geschlechtlichkeit, sondern seiner Beziehung zu uns. Und wenn Gott seinen Sohn aus seinem Erbarmen, seinem Mutterschoß gebiert, dann ist das Ausdruck seiner Barmherzigkeit und seiner Liebe zur Welt, die sich besonders ausdrucksvoll in der Liebe der Mütter zu ihren Kindern sowohl in der Tierwelt als auch in der Menschenwelt widerspiegelt.

Viel wichtiger, als sich in spekulativen Gedanken über das Wesen Gottes zu verlieren, ist es, Gott zu lieben und seinen Christus: Jesus. Johannes sagt: So schwer ist das nicht! Gottes Gebote sind nicht schwer.

Wirklich nicht? Im Judentum gibt es 623 Gebote, die es zu beachten gilt. Sie regeln das zwischenmenschliche Zusammenleben ebenso, wie die Art und Weise des Gottesdienstes. In der jungen christlichen Gemeinde des 1. Jahrhunderts ist heftig um die Gültigkeit dieser Gebote gerungen worden. Sind nur die gebürtigen Juden verpflichtet, alle Gebote zu beachten? Wie sieht es mit den nichtjüdischen Griechen und Römern aus, mit den Samaritanern, mit Menschen aus anderen Kulturkreisen? Und wie sieht es im Zusammenleben zwischen Juden und Nichtjuden aus, die in einer Gemeinde beheimatet sind?

In der Kirche hat sich die Ansicht des Apostels Paulus durchgesetzt, dass kein Nichtjude gezwungen werden darf, jüdisch zu leben. Auf der anderen Seite soll aber auch kein Jude gezwungen werden, seine jüdische Lebensweise aufzugeben, um nichtjüdisch zu leben. Was ganz logisch klingt, ist aber nur schwer umzusetzen gewesen. Das Zusammenleben verschiedener Menschen aus unterschiedlichen Traditionen und mit unterschiedlichen Erwartungen und Vorstellungen in einer christlichen Gemeinde ist bis heute und wird auch in Zukunft eine gewaltige Herausforderung für die Kirche sein. Wie weit gehen die Rücksichtnahmen? Was ist für alle verbindlich? Welche sichtbare Gestalt nimmt der Glaube an? Die Liebe - sie ist das Gebot Gottes. Als Ausdruck der Liebe haben die 10 Gebote in der christlichen Kirche bis heute ihre Gültigkeit behalten.

Johannes schreibt: "Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten." Alle Überlegungen in der christlichen Kirche und in der Gemeinde vor Ort können nur aus Liebe und in Liebe geschehen: aus Liebe und in Liebe zu Gott, aus Liebe und in Liebe zu Jesus, seinen Christus, und aus Liebe und in Liebe zu allen Gläubigen, den Kindern Gottes. Das Gebot Gottes ist die Liebe. So schloss das vorangegangene Kapitel 4 im 1. Johannesbrief mit den Worten: "Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt" (4,21). Ist das so schwer?

Ja, es gibt auch aus Liebe und in Liebe schon schwere Herausforderungen für uns. Wenn ich mich so ab und zu über einen Mitmenschen aufrege, dann habe ich mir angewöhnt, zu sagen: "Und Gott der HERR liebt ihn doch!" Das hilft mir über meinen Zorn hinweg, schenkt mir Gelassenheit und zaubert mir ein Grinsen auf die Lippen. Wie oft wird Gott über mich denken: "Und ich liebe ihn doch"? Hat er mich nicht aus Liebe und Erbarmen geboren und zu seinem Kind gemacht? Kann ich nicht deshalb fest darauf vertrauen, durch den Glauben Anteil zu haben an dem Sieg des Lebens über den Tod, an dem Sieg der Gewissheit über die Angst und an dem Sieg der Liebe über den Hass?

"Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." Christus ist von Gott geboren und hat die Welt durch sein Kreuz und in seiner Auferstehung von den Toten überwunden. Wir sind von Gott geboren, wenn wir glauben und uns von Gott mit Glauben immer wieder neu beschenken lassen. Denn wer bittet, der empfängt, was er braucht im Leben und im Glauben. So bin und bleibe ich ein Kind meiner Eltern und ein Kind Gottes. Amen.